

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Roffen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Dienstags, Donnerstag und Sonnabends.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.,
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.
Einzeln Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags, Mittwochs und
Freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Inserationspreis 10 Pf. pro dreige-
spaltene Corpuzzeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma v. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger daselbst.

No. 33.

Sonnabend, den 16. März

1895.

Bei dem unterzeichneten Amtsgerichte ist in Pflicht genommen worden Herr Gutsbesitzer **Friedrich Ernst Fichtner** in **Campersdorf** als Ortsrichter für **Campersdorf** **Königliches Amtsgericht Wilsdruff**, am 14. März 1895.

Dr. Gangloff.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Franz Emil Drache** eingetragene Grundstück Folium 134 des Grundbuchs für Wilsdruff, bestehend aus Brauhaus mit Wohnung, Scheunengebäude, Pischuppen und Hütung No. 108 b, 156, 157, und 285 des Brandkatasters No. 106, 107, 108 und 475 des Flurbuchs für Wilsdruff, mit 117,86 Steuereinheiten belegt und auf 18220 Mark geschätzt soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 1. April 1895, Vormittags 9 Uhr,
als Anmelde Termin,

ferner

der 16. April 1895, Vormittags 9 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie

der 29. April 1895, Vormittags 10 Uhr,

als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelde Termine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelde Termine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Wilsdruff, am 14. März 1895.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Gangloff.



Theatersonderzug Potschappel-Wilsdruff.

Dienstag, den 19. März d. J., verkehrt im Anschluß an den 11 Uhr 40 Min. Abends von Dresden-Mittstadt ab-

gehenden Personenzug

ein Personensonderzug von Potschappel nach Wilsdruff

in folgendem Fahrplane:

Abfahrt von Potschappel: 12 Uhr Nachts,
Ankunft in Wilsdruff: 12 Uhr 48 Min. Vorm.

Zur Benutzung des Sonderzuges, welcher an allen Verkehrsstellen der Linie hält, berechnen die gewöhnlichen Fahrkarten.
Wilsdruff, am 14. März 1895.

Königliche Bahnverwaltung.
Anger.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige **Frühjahrsmarkt** wird
Donnerstag, den 21. und Freitag, den 22. dieses Monats,

abgehalten.

Wilsdruff, am 1. März 1895.

Der Stadtrath.
Sicker, Brgmstr.

Eine Mittelstandspartei?

Unter den in neuerer Zeit in Deutschland aufgetauchten mancherlei Vorschlägen zur Bildung neuer Parteien spielt namentlich das Projekt der Gründung einer „Mittelstandspartei“ eine gewisse Rolle. Soweit sich die hieraufzielenden Bestrebungen bereits überblicken lassen, scheinen sie zunächst auf die Bildung einer Partei gerichtet zu sein, welche vor Allem den Schutz des selbstständigen Handwerkes in ihr Programm aufnehmen soll. Doch heißt es, daß daneben auch geplant sei, eine Partei als Vertreterin des eigentlichen Mittelstandes überhaupt zu schaffen, deren Aufgabe es also sein würde, die Interessen aller jener Schichten der Bürgerschaft zu begreifen, zu fördern und zu verteidigen, welche man in Deutschland mit dem Sammelnamen des „Mittelstandes“ belegt. Das Auftreten der einstweiligen Wortführer dieser Bewegung, die besonders in Janungskreisen zu suchen sind, macht indessen den Eindruck, als ob die Herren selber die Aufgabe, welche sie sich gestellt, nicht recht begriffen und beverstehen. Wenn man nicht bloß eine ausgesprochene Handwerkerpartei, sondern eine wirkliche allgemeine Mittelstandspartei gründen will, so müßte man hierbei sein Augenmerk doch ebenso gut auf die Kreise der Kaufmannschaft, der Industriellen, des Gehilfenstandes usw., wie auf diejenigen der selbstständigen Handwerker und kleineren Gewerbetreibenden richten. Es muß aber schon stark bezweifelt werden, ob es gelingen würde, all die verschiedenen Interessen, Wünsche und Forderungen der Klassen des Mittelstandes parteipolitisch unter einem einzigen Hut zu bringen. Das gebildete und bis zu einem gewissen Grade wohlhabende deutsche Bürgertum gerade der mittleren Bevölkerungsschichten weiß ungeschätzt so mancher vorhandener gemeinsamer Berührungspunkte nach anderen Richtungen hin wiederum mehr oder weniger entschiedene Gegensätze auf, und deren Ueberbrückung auf dem Wege einer allgemeinen Parteischablone dürfte da wohl am besten zu verzichtend Unternehmungen sein.

Jedenfalls gilt es aber doch zu bedenken, daß eine etwaige große Mittelstandspartei ihre Anhänger erst aus anderen schon bestehenden Parteien anwerben müßte, gehört doch das deutsche Bürgertum der mittleren Klassen der verschiedensten Parteirichtungen an. Diese Verbindungen jedoch sind theilweise sehr alte und festgewurzelte, um sie zu lösen und bisherige Anhänger des Centrums, des Konserwativismus, des Liberalismus, des Antisemitismus u. s. w. in hellen Schaaren in ein ganz neues Parteilager hinüberzuführen, dazu bedarf es eines besonders lockenden, und vielversprechenden Programmes, ein solches besitzen jedoch die Väter der projektierten „Mittelstandspartei“ nicht. Ueberdies ist es durchaus nicht so leicht, unsere alten Parteien über den Haufen zu werfen und sie durch ganz neue Parteischöpfungen zu ersetzen, es heißt immer, jene hätten sich überlebt, sie hätten gar nicht mehr in die moderne Zeitrichtung. Nun, man mag zugeben, daß unsere bisherigen politischen Parteien Monches auf dem Kerbholz haben und daß sie namentlich in wirtschaftlich-praktischen Fragen nicht immer auf der Höhe der Zeit stehen, aber deshalb werden völlig neue Parteien mit überwiegend wirtschaftlichen Programmen schwerlich nun gleich das goldene Zeitalter für unser Parteileben zu bringen vermögen, wir sehen ja schon hinlänglich, wie auch die in den letzten Jahren aufgetauchten neuen Parteien ihre Schwäche aufweisen.

Die Gründung einer allgemeinen Mittelstandspartei wird daher bis auf Weiteres wohl nur ein frommer Wunsch bleiben, die thatsächlichen Verhältnisse stehen eben auch hierin den angestrebtsten Neuerungen zu mächtig entgegen. Soll aber durch aus irgendetwas geschehen, nun, so rufe man eine Handwerkerpartei oder einen „Bund der Handwerker“ ins Leben, nachher wird es sich ja bald zeigen, ob sich auf diesem Wege wirklich etwas Praktisches zur Verbesserung speziell der Lage des Handwerkerstandes erreichen läßt.

Tagesgeschichte.

Wenn die „Post“ recht unterrichtet ist, so steht ein Erlaß des Kaisers zu Gunsten der Kämpfer aus dem Kriege 1870/71 und deren Hinterbliebenen bevor. Bekanntlich wurde schon im vorigen Jahre ein Antrag des Abgeordneten v. Schöningh angenommen, der die Anrechnung eines zweiten Kriegesjahres für diejenigen Personen des Soldatenstandes betraf, die wegen einer Verwundung verhindert waren, sich im Jahre 1871 am Kriege weiter zu beteiligen. Es heißt, der Kaiser habe seine Genehmigung zurückgehalten, um zugleich noch andere Ansprüche aus dem Feldzug 1870/71 zu regeln. Man vermuthet nun, daß der 22. März einen kaiserlichen Erlaß in dieser Richtung bringen wird. Näheres darüber ist allerdings noch nicht bekannt.

Wie mitgeteilt wird, ist der bisherige Regierungspräsident in Hannover, Graf Wilhelm Bismarck, zum Oberpräsidenten von Ostpreußen ernannt worden. Man wird hierin einen liebenswürdigen Zug des Kaisers erblicken, dem großen Kanzler* einen Beweis besonderer Zuneigung zu bekunden und Fürst Bismarck, bekanntlich ein überaus zärtlicher Vater, wird durch das Avancement seines Sohnes freudig berührt werden. Die Wahl ist übrigens in mehrfacher Beziehung als eine glückliche zu bezeichnen. Graf Wilhelm Bismarck hat sich als ein fähiger und ruhiger Verwaltungsbeamter offenbart, der in geräuschloser Weise dem Gemeinwohl dient und es versteht, der Regierung Sympathien zu erwerben. Die ostpreussischen Agrarier werden den Sohn des Altreichskanzlers gern unter sich sehen, sind sie doch dessen sicher, daß er ihren Bestrebungen Verständnis und Theilnahme entgegenbringt. Gerade dieses Vertrauen aber wird es dem neuen Oberpräsidenten ermöglichen, mäßigend einzuwirken. Nach dieser Richtung steht also dem weitgeborenen Sohne Bismarcks eine große und bedeutungsvolle Wirksamkeit bevor, die Takt und Geist erfordert, aber dazu beitragen kann, die hochgehenden Wogen der innerpolitischen Differenzen zu glätten.

Berlin, 13. März. Nach der „Post“ sprach in der gestrigen Sitzung des Staatsrates als erster Redner über die Frage der Maßregeln zur Hebung des Getreidepreises Graf Kanitz zu Gunsten der Vorschläge, die seinem Antrage zu Grunde liegen. Ferner sprachen v. Hellendorff-Bedra und Geh. Kommerzienrat Fränkel sachlich, aber energisch, um die Vorschläge als unausführbar zu bezeichnen.

Die Verhandlungen des engeren Ausschusses des Staatsrates dauerten am Dienstag bis gegen 7 Uhr abends. Am 1 Uhr mittags war eine einstündige Pause gemacht worden, in welcher bei dem Staatsminister v. Bötticher ein Frühstück eingenommen wurde. Am Mittwoch Vormittag 10 Uhr wurden die Verhandlungen unter Teilnahme von etwa 60 Herren fortgesetzt. Der Kaiser war bereits vor 10 Uhr erschienen, um wiederum den Vorsitz zu übernehmen. Die Sitzung dauerte wieder bis um 7 Uhr. Es ist noch ungewiss, ob die Session am Sonnabend beendet ist. Die Mitglieder der engeren Versammlung des Staatsrates sind, wie die „Köln. Zig.“ berichtet, gebeten worden, über den Verlauf der Beratungen strenges Schweigen zu beobachten. Die Beschlüsse sollen thunlichst frühzeitig durch den „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden. Der Kaiser beabsichtigt, die Beratungen vom Anfang bis zu Ende zu leiten.

Der Antrag Kanitz ist nunmehr, wie gemeldet, mit 103 Unterschriften im Reichstag eingegangen, und zwar in der Fassung, die ihm die „Wirtschaftliche Vereinigung“ schon am 25. Februar gegeben. Das Centrum hat, wie die „Dtsch. Tagesztg.“ schreibt, den Antrag Kanitz nicht unterzeichnet, „anscheinend deshalb, weil es durch die Vorkommnisse der letzten vierzehn Tage zu einer anderen Auffassung der Dinge gelangt ist, vorher hatten viele Mitglieder des Centrums sich zur Unterzeichnung bereit erklärt.“ Angeblich wurde mit der Einbringung des Antrags so lange gezögert, weil man die Verhandlungen der Versammlung des Staatsrates abwarten wollte. Nunmehr ist der Antrag doch eingebracht und ein Gutachten des Staatsrates liegt bekanntlich noch nicht vor. Im Reichstag wurde der Antrag Kanitz bereits im April vorigen Jahres mit 159 gegen 76 Stimmen abgelehnt. 162 Abgeordnete schieden bei der Abstimmung. Trotzdem also der Antrag jetzt Wochen lang circulirt hat, finden sich nur 24 Namen mehr unter dem Antrag, als im letzten April dafür stimmten. Und doch zählen im Reichstag die Konservativen, Freikonservativen mit den zugehörigen Wilden schon für sich allein weit mehr als 100 Mitglieder. Obwohl nun der Antrag wenig Aussicht auf Annahme hat, verlohnt es doch bei seiner prinzipiellen Bedeutung, auf eine Kritik näher einzugehen, welche Professor J. Konrad (Halle) in dem neuesten Heft der „Jahrbücher der Nationalökonomie und Statistik“ über den Antrag Kanitz veröffentlicht. In prinzipieller Hinsicht bemerkt er: „Die Uebernahme einer Preisgarantie führt den Staat auf eine abschüssige Bahn. Die Antragsteller werden schwerlich der Konsequenz ausweichen können, dem Arbeiter zu gewähren, was sie für sich in Anspruch nehmen. Das wäre aber die Bankrotterklärung der modernen Volkswirtschaft, und unserer Ansicht nach sehr mit Unrecht. Denn wir halten die jetzige Kalamität für eine vorübergehende Krisis, wie sie schon oft dagewesen und wieder überwunden worden ist, nicht aber wie die Antragsteller für den Anfang eines allgemeinen Verfalls, der zum sozialistischen Staate unter Aufopferung unseres jetzigen Kulturlebens zu greifen zwingt.“ Ueber die wirtschaftliche Seite macht Professor Konrad folgende Ausführungen: „Nach dem Vorschlage soll der Durchschnittspreis der letzten vierzig Jahre maßgebend sein für den Verkauf des ausländischen Getreides. Nehmen wir einstweilen den Durchschnitt der Preise von 1855 bis 1890 für den preussischen Staat als Grundlage an, so wären danach die folgenden Preise pro Tonne: für Weizen 207 Mark, für Roggen 182 Mark, für Gerste 152 Mark, für Hafer 135 Mark, für Erbsen 199 Mark. Bei dem Verkauf anzusetzen. Wenn diese Preise für das Getreide in dem ganzen Lande an der Grenze bei der Einfuhr gefordert werden sollen, so wird der Preis sich in den verschiedensten Theilen Deutschlands, wo irgend eine Einfuhr stattfindet und man auf diese Einfuhr angewiesen ist, naturgemäß gleich gestalten, während gegenwärtig bekanntlich zwischen den verschiedenen Grenzen die allergrößte Ungleichheit besteht. Im Jahre 1894 kostete in Breslau und Halle der Weizen nach der Reichsstatistik 129 Mark, in Königsberg 127 Mark, in Mannheim 150 Mark, in München 155,7 Mark, in Lindau gar 187 Mark. Das sind Differenzen bis zu 58 Mark. Danach würde die Preissteigerung in Lindau und dessen Hinterlande nur 20 Mark betragen, in Königsberg und Halle dagegen 78 Mark, in Mannheim 47 Mark, in Pommern dagegen wiederum 74 Mark. Kurz, in jedem Landestheile würde die Preisverschärfung einen anderen Charakter haben und würde außerdem, was sehr zu beachten ist, die Landwirtschaft auf ganz verschiedene Weise beeinflussen und unbegreifliche Ungerechtigkeiten in sich schließen. Mit vollem Rechte würde sich das Geschrei erheben, daß dem Großgrundbesitz im Nordosten extreme Zuwendungen gemacht würden, während dem süddeutschen Bauer nur die Brokrumen zugewiesen würden.“

Der „Reichsbote“ warnt die Agrarier im Interesse unserer Landwirtschaft, sich vor einer Diskretionierung der landwirtschaftlichen Zölle zu hüten, wie dies jetzt dem Antrag Kanitz zuliebe geschieht. Das konservative Blatt schreibt: „Die Schutzzölle haben ihre volle, in den tatsächlichen Verhältnissen begründete Berechtigung. Sie sollen die Verschiedenheit der Produktionskosten zwischen den verschiedenen Ländern ausgleichen, also die hohen Produktionskosten unserer deutschen Landwirtschaft mit denen der fremden Getreide produzierenden und exportirenden Länder, um dadurch ein gleiches Existenzniveau für unsere Landwirtschaft mit der des Auslandes herzustellen. Die Landwirtschaft des Auslandes kann billiger produzieren, weil sie billigere Bodenpreise, geringere Abgaben hat und das ganze Niveau der Lebenshaltung ein verschiedenes ist. Auf diesem Ausgleich beruht die Berechtigung der Schutzzölle, die niemand bestreiten kann. Die Verschiedenheit des Ausfalles der Ernte kommt dabei nicht in Betracht; nach ihr bilden sich aber die Getreidepreise bald höher, bald niedriger. Ist die Ernte schlecht, so steigen sie, ist sie gut, so sinken sie und wenn der Bauer schlechte Ernte hat, so muß er höhere Preise haben, wenn er bestehen soll, und wenn sie gut ist, so kann er auch bei geringeren Preisen bestehen und die übrige Bevölkerung muß in dem einem Falle seine Last tragen helfen, wie sie im anderen an seinem Erntesege theil haben muß. Die gesetzliche Preisfestsetzung nach 40-jährigem Durchschnitt giebt in guten Erntejahren dem Bauer vielleicht zu hohe Preise und in schlechten Erntejahren zu niedrige. In guten Jahren nutzen aber diese erhöhten Preise deshalb nichts, weil dem Bauer dann, wenn mehr Getreide produziert

ist, als verbraucht werden kann, ein erhebliches Quantum unverkäuflich bleibt, da es zu den hohen Preisen nicht ausgeführt werden kann. Es gewinnt deshalb in guten Jahren keinen wirklichen Ausgleich gegen die Schädigung, die ihm die gesetzlichen Durchschnittspreise in schlechten Erntejahren zufügen. Dazu kommt dann noch, daß bei einer schlechten Ernte in der Regel nicht bloß die Quantität, sondern auch die Qualität eine geringe ist. Kommt dann also zu den geringeren Preisen in schlechten Jahren noch hinzu, daß dem Landwirthe durch die unbeschränkte Einfuhr des ausländischen Getreides sein eigenes Getreide unverkäuflich bleibt, so wird seine Lage in solchen Jahren eine sehr gefährliche. Jedenfalls möchten wir die Landwirthe dringend warnen, die Zölle nicht selbst diskretionieren zu helfen. Wenn wir die Zölle behalten und es dazu erreichen könnten, daß die Einfuhr auf das tatsächliche Bedürfnis nach fremdem Getreide beschränkt würde, so würde unseres Erachtens der Landwirtschaft wirklich geholfen, ohne daß die anderen Volksklassen sich beklagen könnten; die Preise würden sich dann den natürlichen tatsächlichen Verhältnissen anpassen, ohne daß ihnen durch gesetzliche Feststellung Gewalt angethan zu werden brauchte.“

Hamburg, 13. März. Nach Verübung eines Betruges in Höhe von etwa 120000 Mark ist in Hamburg der am 16. Januar 1858 in Auerich geborene Hausmakler Jonas, genannt John Simon Cohen, flüchtig geworden.

Die Wahlreformfrage in Oesterreich, welche schon zu oersumpfen drohte, kommt jetzt wieder in lebendigeren Fluß. In voriger Woche hat der österreichische Ministerrat und Vorh. des Kaisers Franz Josef selbst mehrere Sitzungen in dieser Frage abgehalten, welche die letztere, wie versichert wird, wesentlich gefördert haben. Auch das Subkomitee des Wahlreformauschusses des Abgeordnetenhauses hielt eine neue Sitzung ab und erzielte in derselben eine Einigung über die Grundprinzipien der Wahlreform, wie in Wiener parlamentarischen Kreisen wenigstens verlautet. Außerdem hat ja Finanzminister Dr. Plener dieser Tage im österreichischen Abgeordnetenhause Veranlassung genommen, sich sehr zuversichtlich über die Durchführung der Wahlreformfrage zu äußern. Am Sonntag kam es in Wien wieder zu mehrfachen Arbeiter-Demonstrationen. Nachmittags zogen 15000 Arbeiter nach dem Centralfriedhofe und legten Kränze an den Gräbern der Märzgefallenen nieder, doch kam es hierbei zu keinerlei Unruhen. Abends durchzogen etwa 2000 Arbeiter die innere Stadt unter den Rufen: „Heraus mit dem Wahlrecht!“ „Nieder mit dem Kapitalismus!“ Schließlich zerstreuten sich die Vermäher.

Das internationale Turnfest in Rom. Rom 10. März. Der Festausschuss für das nationale Turnfest, das im Juni in Rom stattfinden sollte, hat beschlossen, das Fest auf den September zu verschieben und mit der Feier des 25. Gedenktages der Befreiung Roms in Verbindung zu bringen. Das Fest wird fünf Tage dauern und am 15. September beginnen. Man versichert, daß bereits das Eintreffen von 4000 Turnern feststeht, unter ihnen 1000 Ausländer — Deutsche, Oesterreicher und Schweizer.

Vaterländisches.

Wilsdruff. In der am 5. März d. J. stattgefundenen geheimen Stadtverordnetenversammlung ist der einstimmige hochachtungsvolle Beschluss gefasst worden, unserm Gründer des deutschen Reiches, der deutschen Einheit, dem Altreichskanzler Fürsten Bismarck das Ehrenbürgerrecht für unsere Stadt zu verleihen, sowie zum Andenken des 80. Geburtstages des großen Mannes eine Bismarcktafel in den städtischen Anlagen am unteren Bache zu pflanzen. Gleichzeitig gilt von verschiedenen Seiten der Platz zwischen der Herberge und der Zimmermannschen Gärtnerei zur Anpflanzung der Tafel als geeignet. Die Anregung zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Fürsten Bismarck ging für die kleineren Städte Sachsen von Regisbrunn aus, welches Ansuchen, wie man bereits in verschiedenen Zeitungen lesen kann, großen Beifall gefunden hat.

— Einen weiteren, allseitig mit großer Genugthuung aufgenommenen Beschluss können wir hier bei dieser Gelegenheit zur Kenntniss bringen: In der am Donnerstag, den 14. d. M., Nachmittags 6 Uhr abgehaltenen öffentlichen Stadtgemeinderathssitzung wurde der einstimmige Beschluss gefasst, zur Erbauung einer neuen Kirche in unserer Stadt einen Beitrag in Höhe von 100.000 Mark aus städtischen Mitteln zu bewilligen. Goffentlich sind wir in der nächsten Zeit in die Lage gesetzt, über die weiteren Einzelheiten zur Kirchenbaufrage zu berichten, nur heute sei schon erwähnt, daß die neue zu erbauende Kirche ungefähr 150.000 Mark kosten soll, uns und unseren Nachkommen aber dafür ein würdiges Gotteshaus sichern wird.

— Am Donnerstag Vormittag gingen die Pferde des hiesigen Möbelfabrikanten Herrn Theodor Müller mit einem Transport roher Möbel nach dem Bahnhof zu durch. Dieselben wurden durch Herrn Erbgerichtsbefiziger Ludewig Grumbach in der Nähe des Bahnhofs zum Stehen gebracht. Die herabgestürzten und zertrümmerten Möbel aber werden Herrn Müller bedeutenden Verlust gebracht haben.

— Auf die kommenden Sonntag Nachm. 1/4 Uhr im Hotel Adler stattfindende Prämierung vorzüglicher Viehmütter und -pfleger seitens des Thierschutzvereins sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.

— Die Vorbereitungen des hiesigen Reformvereins zur Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck sind schon seit einigen Wochen in Aufnahme genommen worden. Nach den uns mitgetheilten Unterlagen wird der Festabend Sonntag, den 31. März im Hotel zum weißen Adler abgehalten werden und der Weihe des Tages angemessene Unterhaltungen bieten. Erwähnt sei heute schon, daß unsere Stadtkapelle hierbei konzertiren wird, die Leitung des gesanglichen Theiles Herr Schuldirektor Gerhardt freundlichst übernommen hat, sowie die Festrede vorzüglich Herr Reichstagsabgeordneter Zimmermann halten wird; ein Theaterstück wird den unterhaltenden Theil noch besonders ausfüllen. Der hierbei zu erzielende Reingewinn wird dem Fonds zur Erbauung eines Bismarckdenkmals zufließen.

— In der am Mittwoch Nachmittags in den „Drei Raben“ in Dresden von zahlreichen Mitgliedern besuchten Vertrauensmännerversammlung der deutsch-sozialen Reformpartei wurde Herr Baumeister Hartwig-Dresden als Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt. Herr Hartwig ist ein Kind unserer Gegend, als Lehrersohn im nahen Andersdorf geboren, hat derselbe in Wilsdruff bei Herrn Baumeister Parzsch als Zimmerlehrer geleert und sich durch ungewöhnliche Energie und Geisteskraft einen geachteten Namen erworben. Herr Hartwig wird sich kommenden Sonntag Nachm. 3 Uhr

im Saale des Hotels zum Adler den Wählern vorstellen und seine Kandidatenrede halten. Den Wählern des hiesigen Kreises wird somit Gelegenheit geboten sein, Herrn Baumeister Hartwig persönlich kennen zu lernen. Mit diesem Beschluss der deutschen Reformpartei sind nunmehr den Wählern des sechsten sächsischen Reichstagswahlkreises vier Kandidaten besichert worden und zwar erstgenannter Baumeister Hartwig (deutsch-soziale Reformpartei), Rittergutsbesitzer Georg André-Vimbach (konservative Partei), der Zahlkandidat Redakteur Schlier (freisinnige Partei) und der Sozialdemokrat Horn.

— Die Staatsbahnverwaltung läßt in der Nacht vom 19. zum 20. März, d. i. vom Dienstag zum Mittwoch kommenden Woche, auf der Sekundärbahnlinie Potschappel-Wilsdruff einen Sonderzug in Verkehr setzen, welcher den Anwohnern genannter Linie eine erwünschte Gelegenheit zum Besuche der Dresdener Theater, des Circus Krennber und sonstiger Vergnügungs-Etablissements bietet. Der Sonderzug verläßt Nachts 12 Uhr Potschappel und trifft nach Bedienung sämtlicher Unterwegesstationen Nachts 12 Uhr 48 Minuten in Wilsdruff ein. Der Anschluß von Dresden wird durch den Abends 11 Uhr 40 Minuten vom Böhmischen Bahnhof abgehenden Freiburger Postzug vermittelt. Der Sonderzug, welcher II. und III. Wagenklasse führen wird, ist auf die gewöhnlichen Fahrarten und Rückfahrarten benutzbar.

— Den vor Kurzem sehr heilsälig aufgenommenen Vortrag: „Einen Ausflug in den Weltenraum“, wird Herr Pastor Fiedler so freundlich sein, auf Wunsch auch im Gewerbeverein nächsten Dienstag zu halten. Gewiß wird sich der beliebte Redner eines großen Besuches zu erfreuen haben, umsomehr, als auch Gäste sehr willkommen sind.

— Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt des Schuhwaarenhauses Leopold Thörner, Meissen bei.

— Kesselsdorf. Kommenden Montag findet im hiesigen Gasthof zur Krone großes humoristisches Konzert von Brauers Muldenhaler Sängern aus Roswein statt.

— Die Remontemärkte in Sachsen finden in diesem Jahre sämtlich im Monat April statt, und zwar am 1. April in Freiberg, am 2. in Frankenberg, am 3. in Chemnitz, am 4. in Reichenbach, am 5. in Zwickau, am 6. in Rochlitz, am 8. in Liebertswitz, am 9. in Dahlen am 10. in Vornbach, am 17. in Großenhain, am 18. in Ramenz, am 19. in Bautzen und in Löbau, am 20. in Großenhainersdorf und am 21. in Pirna.

— Die 20. Dresdener Pferdeausstellung findet in diesem Jahre am 11., 12. und 13. Mai statt, und zwar zum zweiten Male auf Seidnitzer Flur bei Dresden.

— Roffen, 12. März. Der landwirtschaftliche Verein zu Niedereula beschloß in seiner letzten Sitzung, im kommenden Frühjahr eine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, verbunden mit einer Vieh Ausstellung, am Bahnhof Deutschenbora zu veranstalten. Die Nachbarvereine zu Lanneberg, Wilsdruff und Ghoren haben ihre Betheiligung zugesagt.

— Freiberg, 12. März. Wie der „Freib. Anz.“ mittheilt, besteht die Absicht, dem nunmehrigen Ehrenbürger unserer Bergstadt, dem Fürsten Bismarck, in unseren schönen Promenaden ein Denkmal zu errichten. Die Kosten sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Oculi
Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst, Predigt über Joh. 11, 1—16.

Fertige

Confirmandenanzüge,
sowie moderne Stoffe zur Anfertigung nach Maß, empfiehlt
billigst
Moritz Welde.

Aechter

Fenchelhonig.
Ein bewährtes Hausmittel bei **Husten und Heiserkeit** für Kinder und Erwachsene. In Flaschen à 75, 50 und 30 Pf. empfiehlt
Paul Klettsch,
Wilsdruff.
Drogenhandlung.

Schwarze Hustentropfen,
à Flasche 30 und 50 Pf.,
empfiehlt die
Löwenapotheke.

Ein tüchtiger und zuverlässiger
Zuschneider

wird sofort gesucht bei hohem Lohn in der
Möbelfabrik
von **Anton Guhlmann,**
Siegmar b. Chemnitz.

Gesucht

wird zu Ostern ein ordentlicher Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre beim Zinnungemeister **O. Gebhardt,** Brod-, Weiß- und Feinbäckerei, **Dresden, Schäferstraße Ecke Abergasse.**

Einen
jungen sprungfähigen Zuchthauer
verkauft
H. Müblius, Hartha b. Gauernitz.

Eine hübsche Zuchtsaue,
8 Monate alt, steht zu verkaufen bei
Peterhänsel, Neutanneberg.

Ein noch gut erhaltenes
Pianofort
mit Metallplatte, ist billig zu verkaufen in **Sachsdorf** im Gute No. 27.

Waggenmaschinenstroh
kauft größere Posten
Hainsberg, M. Lehmann.

Schrotgetreide

nimmt zum Mahlen jederzeit gern entgegen und versichert redbare Bedienung

die **Kirstenmühle zu Helbigsdorf.**

Schwarze und farbige
Kleiderstoffe.

Schwarz doppelbr. reinw., Meter 100—350 Pf., sowie bunte reinw. Kleiderstoffe in allen Farben und Qualitäten, Nr. von 90 Pf. an, empfiehlt in großer Auswahl.

Wilsdruff. Franz Lober,
Wilsdruff.

Für Confirmanden

empfehlen in grosser Auswahl
Leinen- und Universal-Wäsche,
Cravatten
und Confirmanden-Handschuh.

Theodor Andersen,
Dresdnerstrasse No. 67.

Frühjahrsneuheiten

zu Herren- und Knabenanzügen

sind eingetroffen.
Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung
Dresdnerstr.

Moriz Welde.

**Konfirmanden-
Anzüge**

von 14 Mark an,
von guten haltbaren Stoffen

empfehlen in großer Auswahl das
Herren-Kleidergeschäft von
Oskar Plattner.

Wilsdruff.

Special-Geschäft
Herren-Wäsche!

Fortwährender Eingang von

Neuheiten in
Universalwäsche, Universalkragen,
Universalmanchetten, Hosenträger,
Leibjacken, Jäger- und Radfahrerhemden,
Cravatten, Shlipse,
Leinen-Wäsche, Leinen-Kragen,
Leinen-Manschetten,
Glacé-Englische-Handschuh

empfehlen

in grösster Auswahl
Theodor Andersen,
Dresdnerstrasse 67.

Speisefartoffeln

kauft jeden Posten
A. Lechrich,
Deuben.

Wurmmittel

empfehlen
Löwenapotheke.

Wilsdruff, Dresdnerstrasse No. 96
Zahnkünstliches Atelier

für schmerzloses, naturgetreues Einsetzen
künstlicher Zähne mit und ohne Goumenplatte,
Plombieren in Gold, Silber und Mineral, schmerzloses Zahn-
ziehen, Nervtödteln, Zahnreinigung u. s. w. Reparaturen und
Umarbeitungen nicht passender Zahnersatzstücke in 4 St. werden
schnell effectuirt.

Für alle Arbeiten leiste vollständige Garantie.
Verkauf von Zahnbürsten, Zahnpulver, Mundwasser.
Teilzahlungen werden gestattet. Unbemittelte erhalten von
Vorm. 9—10 Uhr freie Behandlung.

H. Gottwald,
prakt. Zahnkünstler.

Militärverein.

Bitte Reservist und Rekrut mit aufzu-
führen.

Viele Kameraden.

Bertauicht

wurde am 10. März abends in der Prinzenmühle zu Klein-
Schönberg ein braun-graumelirter Winterüberzieher mit Unter-
knospfpartie und Sammtkragen.

Der Betreffende wird aufgefordert, denselben sofort daselbst
wieder umzutauschen, widrigenfalls die Sache, da Anhaltspunkte
vorhanden, krimonell verfolgt wird.

Ein gelber Hund,

Rattlerbastard, einlaufen; St.-Nr. 4248 abzugeben gegen
Belohnung bei Thierarzt Beeger.

Familien-Singer-Nähmaschinen von 45 Mark an empfiehlt

Arthur Gast, Lenhalle.

Jahresrechnung

des

Ländl. Spar- & Vorschuss-Vereins

für

Röhrsdorf und Umgegend

auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1894.

Einnahme.

81839	Mt. 16	Pf.	Cassenbestand Ende des Jahres 1893.
254833	"	53	neue Spareinlagen.
56855	"	92	zur Einlage geschriebene Zinsen.
28570	"	—	zurückgezählte Vorschüsse.
67450	"	—	Kapitale.
75000	"	—	zurückgehobene Bankeinlagen.
18877	"	50	erkaufte Wertpapiere.
66005	"	67	eingegangene Zinsen und Provisionen
			und zwar
	Mt.		3082.01 von den Vorschüssen.
	"		60025 96 " Capitalien.
	"		2897.70 " Wertpapieren.
805	Mt.	20	Pf. Inzuggemein.

Ausgabe.

238368	Mt. 28	Pf.	zurückgezählte Spareinlagen.
31710	"	—	neuausgegebene Vorschüsse.
142400	"	—	neuausgeliehene Capitale.
67000	"	—	besgl. Bankeinlagen.
56855	"	92	den Einlegern gutgeschriebene Zinsen.
977	"	07	bei Rückkehr der Ein-
			lagen bezahlte Zinsen.
10721	"	24	Bewerbung des vorjährigen Geschäfts-
			gewinnes mit
	Mt.		4600.— zur Dividende.
	"		4621.24 zu stat. Lantieme und Extraver-
	"		gütungen.
	"		1100.— Zuweisung zum ord. Reservefond.
	"		400.— Extra-Reservefond.
687	Mt.	90	Pf. Verwaltungskosten.
381	"	30	Inzuggemein.
548901	Mt.	71	Pf. Sa.

Vergleichung.

649636	Mt. 98	Pf.	Einnahme.
548901	"	71	Ausgabe.
100735	Mt. 27	Pf.	Cassenbestand Ende des Jahres 1894.

Vermögens-Bilanz.

Aktiva.		Passiva.	
100735	Mt. 27	Pf.	Cassenbestand.
59053	"	—	ausstehende Vorschüsse.
1486648	"	27	ausgeliehene Capitale.
50988	"	80	vorhandene Wertpapiere.
15479	"	82	ausstehende Reste auf Zinsen und Pro-
			visionen.
500	"	—	Inventar.
10	"	80	vorhandene Wechselstempelmarken.
110400	"	—	Schuldscheine der Aktionäre.
1823815	Mt. 96	Pf.	Sa.
138000	Mt. —	Pf.	begebenes Aktienkapital.
1873244	"	52	Forderung der Einleger.
726	"	—	unerhobene Dividende.
11845	"	44	Geschäftsgewinn im Jahre 1894.
1823815	Mt. 96	Pf.	Sa.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Einnahme.		Ausgabe.	
3202	Mt. 10	Pf.	fällige Zinsen von den Vorschüssen.
63317	"	43	fällige Zinsen von den Kapitalien.
382	"	80	fällige Zinsen von den Bankeinlagen.
2710	"	20	Zinsen von den Wertpapieren aus 1894.
53	"	85	zurückgestellt erhaltene Kosten.
20	"	25	Erlös von erloschenen Büchern.
645	"	—	Gewinn an verkauften Wertpapieren.
70331	Mt. 63	Pf.	Sa.
56655	Mt. 92	Pf.	den Einlegern gut geschriebene Zinsen.
977	"	07	den Einlegern bezahlte Zinsen.
687	"	90	Verwaltungskosten.
65	"	30	Kosten in Klagen und für Zahlungs-
			befehle.
100	"	—	Abschreibung vom Inventar.
11845	"	44	Geschäftsgewinn im Jahre 1894.
70331	Mt. 63	Pf.	Sa.

Ordentlicher Reservefond.

15015	Mt. 88	Pf.	Bestand Ende des Jahres 1893.
1100	"	—	Zuweisung vom vorjährigen Geschäftsgewinn.
572	"	22	Zuwachs durch Zinsen.
543	"	20	Zuwachs durch Coursegewinn.
17231	Mt. 30	Pf.	Bestand Ende des Jahres 1894.
Dieselbe besteht			
6741	Mt. 90	Pf.	= 6600 Mt. 3 1/2 % Sächs. Staatsanleihe, à 102,15 %.
1905	"	—	= 2000 " 3 % Rentenleihe 94,50 % und 15 Mt. Stückzinsen.
309	"	75	= 300 " 4 % Prioritäts-Obligation der früheren Leipzig-Dresdner Eisen-
			bahngesellschaft, à 103,25 %.
517	"	50	= 500 " 4 % Obl. der Sächs. Kommunalbank, à 103,50 %.
5265	"	—	= 5200 " 3 1/2 % Pfandbriefe des Landw. Creditvereins, 101,25 %.
103	"	30	= 100 " 4 % besgl. Pfandbriefe 103,30 %.
2097	"	90	= 2100 " 3 1/2 % Sächs. Landeskultur-Rentenbriefe, à 99,90 %.
290	"	95	im Einlagebuche Conto-No. 122.
17231	Mt. 30	Pf.	

Extra-Reservefond.

6822	Mt. 04	Pf.	Bestand Ende des Jahres 1893.
400	"	—	Zuweisung vom vorjährigen Geschäftsgewinn.
261	"	14	Zuwachs durch Zinsen.
7483	Mt. 18	Pf.	
			Hier von ab
188	Mt. —	Pf.	zur Ausgleichung zweifelhafter Forderungen.
7295	Mt. 18	Pf.	Bestand Ende des Jahres 1894 lt. Einlage-Conto 1540.
Die Gesamtreserven des Vereins bestehen demnach am Schlusse des Jahres 1894 in			
17231	Mt. 30	Pf.	Bestand des ordentlichen Reservefonds.
7295	"	18	Bestand des Extra-Reservefonds.
24526	Mt. 48	Pf.	Sa.

Röhrsdorf, im März 1895.

Das Direktorium.

Ernst Giessmann. C. F. Engelmann.

Sonntag, den 17. März 1895, Nachm. 3 Uhr

veranstaltet der unterzeichnete Verein

im Hotel Adler zu Wilsdruff eine

öffentliche Versammlung mit Debatte,

in welcher

Herr Baumeister und Stadtverordneter Hartwig aus Dresden

als Candidat der Reformpartei des VI. sächsischen Wahlkreises proklamiert werden und hierauf der Versammlung sein politisches Programm zum Vortrag bringen wird.

Als Redner wird noch **Herr Reichstagsabgeordneter Zimmermann** anwesend sein.
Zu dieser Versammlung werden alle national gesinnten Wähler des VI. sächs. Wahlkreises eingeladen.

Reformverein für Wilsdruff und Umgegend.

Kgl. Sächs. Militärverein für Wilsdruff und Umgegend.

Dienstag, den 19. März, abends 7 Uhr

hält unser Verein im **Hotel Adler** sein diesjähriges

Kränzchen

durch Konzert, Theater, humoristische Vorträge und Ball

ab. Alle Kameraden sind mit ihren werthen Frauen dazu eingeladen. Wegen der Einführung von Gästen verweisen wir auf den Generalversammlungsbefchluss vom 1. Mai 1886:

Jeder Gast ist vorher dem Vorstände anzumelden.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Das Direktorium

durch Cantor **Hientzsch**, Vorstand.

Zur bevorstehenden

Fahrrad = Saison



empfehle

Saxonia = Fahrräder in Pneumatik u. Riffenreifen,

vorzügliche Maschinen mit in sich federnden Gestellen,

dadurch stossfreier Sitz beim Fahren auf Pflaster und schlechten Strassen, (neueste Erfindung),

einjährige reelle Garantie für bestes Material, Dauerhaftigkeit u. leichtesten Gang, eleganteste Ausstattung.

Alle Neuheiten der Saison. Billigste Preise.

Auch gestatte ich gern Ratenzahlungen sowie gebrauchte Räder mit in Zahlung genommen werden.

Räder der verschiedensten Systeme stets auf Lager.

Ansicht jedem Interessenten (auch bei Nichtkauf) gern gestattet. Jedem Käufer eines Rades wird auf Wunsch Unterricht im Fahren unentgeltlich erteilt.

Sämtliche Fahrrad-Artikel als: Glocken, Laternen, neuester Konstruktion, etc. auf Lager.

Alleiniger Vertreter für Wilsdruff und Umgegend

Otto Rost,

Büchsenmacherei und Fahrradhandlung.

Konkurs-Ausverkauf

in Tharandt.

Von Montag, den 18. März a. c. bis mit Sonnabend, den 23. März

von 8-12 und 2-6 Uhr täglich, sollen sämtliche zur Ritter'schen Konkursmasse gehörigen Waaren, als: Viele verschiedene Eisenbein-Gegenstände, Hirschhornwaaren, Brochen, Armabänder, Albums, Bücher, Couverts, Papier, Federn, Tinte, Photographien, Glasfächer, Sonn- und Regenschirme, Stöcke, Pfeifen, Meerschamispfeifen, Portemonnaies, Gratulationskarten, Haarbürsten, Kämmen und noch viele andere Gegenstände, sehr passend zum Wiederverkauf ausverkauft werden.
Karl Augustin, Konkurs-Verwalter.

Cigarren-Etuis. Brieftaschen. Portemonnaies. Reisetaschen. Handkoffer. Schulranzen. Gloria-Regenschirme. Sonnenschirme. Spazierstöcke. Photographie-Albuns. Photographie-Rahmen. Poesie- u. Einschreib-Albuns. Operngläser. Ball- und Theater-Fächer. Herren- und Damenschmuck. Cravatten und Shlipse. Hosenträger. Weckeruhren. Seife und Parfüm. Briefpapier. Spielkarten. Frisier- und Staubkämme. Pincenez und Brillen. Porzellan-Figuren u. Vasen. China-Waaren. Luxus-Nickel-Geschirr. Kinderspielzeug. Gesellschaftsspiele. Bilder- und Märchenbücher. Puppen, gekleidet und ungekleidet. Artikel m. Dresdner Ansichten. Porzellan-Tafelgeschirr. Steingut-Küchenschirr.

Größtes Etablissement dieser Art in Deutschland.

Besichtigung auch ohne Kauf gestattet.

Bazar Otto Steinemann

Dresden, Wilsdrufferstrasse 10-12.

Permanente Ausstellung von Tausenden verschiedener Gegenstände, wovon kein Stück den Preis von

50 Pfg., 1 Mark oder 3 Mark

übersteigt. Spezielle, in Reichhaltigkeit unübertroffene Auswahl von Waaren, die sich als **Reise-, Hochzeits- und Festgeschenke, für Verloosungen, Lotterien, Prämien-Schiessen, Vereins-Festlichkeiten, Schulfesten, Vogel-schiessen etc.** eignen.

50 Pf., 1 Mark-, 3 Mark-Bazar.

Sogenannte, andererseits als Bazarartikel empfohlene Ramschwaare führe ich nicht, ich übernehme daher für meine Waaren die Garantie der zweckentsprechenden Brauchbarkeit.

Versandt nach Auswärts gegen Nachnahme.

Waschgarnituren. Porzellan-, Kaffee-, Thee-services. Liqueur-Services. Kaffee-, Thee-, Mokka-, Cognac- u. Kinder-Tassen. Wein-, Liqueur- u. Sect-gläser. Emaille-Küchenschirr. Tischmesser- und Gabeln. Taschenmesser. Kaffee- und Theelöffel. Holz-Küchengeräth. Kohlenkasten. Wäscheleinen. Bürsten- u. Besenwaaren. Wirtschaftswaagen. Tisch-Küchen- u. Hängelampen. Wachstuch-Decken. Stearin- und Wachskerzen. Vogelkäfige. Wand- u. Toiletenspiegel. Korbwaaren. Herren- und Damenpantoffel. Bierseidel. Thermometer. Kragen-, Manschetten u. Handschuhkasten. Holz-Salonmöbel. Bilder in Rahmen. Haussegen in Rahmen.

Tierschutz-Verein zu Meissen.

Sonntag, den 17. März a. c. nachm. 1/2 4 Uhr, gedenkt obiger Verein, im Saale des Gasthauses „**Zum Adler**“ in Wilsdruff die

Prämierung

vorzüglicher Viehwärter und -pfleger vorzunehmen. Zu dieser Feier ladet wertgeschätzte Mitglieder und Freunde des Tierschutzes ergebenst ein **der Gesamtvorstand.** E. Blum, Vorsitzender.

Restaurant **Tonhalle.**

Von Sonnabend Mittag ab

Schweinsknochen m. Klösen,

wozu ergebenst einladet

Arthur Gast.

Lindenschlößchen.

Sonntag, den 17. März, von Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik,** wozu freundlichst einladet **Frau verw. Horn.**

Schießhaus.

Sonntag, den 17. März

Ballmusik, wozu freundlichst einladet **E. Schumann.**

Dienstag, den 19. März ladet zu seinem

Karpfenschmaus

freundlichst ein **H. Herzog in Grumbach.**

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.

Montag, den 18. März

Grosses humor. Konzert

von **Brauere Muldenthalern aus Rosswein.**

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Billets im Vorverkauf à 40 Pf. bei Herrn **Heinzmann** und Unterzeichnetem. Achtungsvoll **Ed. Fehrmann.**

Gasthof Groihsch.

Sonntag, den 17. März

Jungfrauen-Kränzchen,

wozu ergebenst einladen **die Vorsteherinnen.**

Oberer Gasthof Kesselsdorf.

Sonntag, den 17. März

starkbesetzte Ballmusik,

wozu bestens einladet **Rob. Brückner.**

Gasthof Sora.

Sonntag, den 17. März

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **A. Fickmann.**

Gasthof Mothschönberg.

Sonntag, den 17. März,

Pfannkuchenschmaus

mit **Ballmusik,**

leitet von Thüringer Kapelle. Es ladet ergebenst ein **E. Richter.**

Herzlichen Dank.

Für die bei unserem Einzuge dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir hierdurch Allen unsern

herzlichsten Dank.

Burkhardtswalde.
O. Fritzsche und Frau.

Hierzu eine Beilage und die Illustrierte Unterhaltungsbeilage No. 11.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 33.

Sonnabend, den 16. März 1895.

Wetten und Wagen.

Original-Roman von E. von Linden.
Uebersetzungsrecht vorbehalten.

(Fortsetzung.)

„Weshalb nicht? Der Zufall steht in der Regel mit der List und Verschlagenheit im Bunde. Es wäre mir viel werth, Sennor, wenn man mir ein größeres Vertrauen schenkte.“
Für drei Zeugen könnte ich mich ebenfalls verbürgen.“
fuhr Torrendo nach kurzem Zögern fort, „obwohl ich sie erst kurze Zeit kenne, was ich von dem vierten nicht sagen kann. Es ist dies der gegenwärtige Besitzer oder Verwalter des Schlosses Rueda.“
„Herr Stelling?“ rief Meinhardt überrascht aus, nun, der alte Sonderling wird sicherlich nicht geplaudert haben.“
„Möglich, doch hat er einen Neffen oder Pflege Sohn, der etwas erlauscht oder entdeckt haben kann.“
„Der junge Stelling, hm, es wäre nicht unmöglich,“ meinte der Detektiv nachdenklich, „er ist eine Art Garteninspektor, Aufseher oder dergleichen im Schlosspark, braucht viel Geld, soll zuweilen starke Verluste im Spiel haben und mit seinem Onkel auf gesponnenem Fuß leben, weil der Alte seine Schulden nicht mehr bezahlen will. Ein Bursche ohne Grundzüge, ohne Herz und Bildung, mit einem Wort ein Genußmensch.“
„Dem man es aber zutrauen könnte, ein erlauschtes Geheimniß um irgend einen Preis zu verkaufen.“
„Unzweifelhaft, zumal er fast permanent in Geldverlegenheit steckt. Die Sache hat etwas für sich, ich werde ein wenig sondiren, mit wem er umgibt.“
Meinhardt blieb bei diesem Ausdruck plötzlich stehen, als habe er eine Entdeckung gemacht. „Pardon, Sennor! Mir kam eine Erinnerung, auf welche ich andernfalls nicht den geringsten Werth gelegt haben würde. Ich danke Ihnen für den Fingerzeig, durch welchen Sie sich selber oder Ihrem Freunde vielleicht einen wesentlichen Dienst geleistet haben.“
Sie hatten die Allee durchschritten und wollten sich trennen, als Torrendo dem Detektiv ein Päckchen Banknoten in die Hand drückte, mit dem Ersuchen, sich an ihn oder den Herrn Notar zu wenden, falls er mehr bedürfen sollte. „Ich werde möglicherweise in den nächsten Tagen eine kleine Reise antreten müssen,“ setzte er dann noch hinzu, „was meinen Sie, wird die Polizei es mir erlauben? Daß ich bewacht werde, ist mir bekannt.“

„Ist die Reise notwendig, Sennor?“
„Das kann ich noch nicht bestimmen, jedenfalls werde ich vorher noch mit dem Herrn Notar Spehr alles Nöthige besprechen. Sie werden ihm Ihre Mittheilungen machen, um Uebrigen aber bitte ich Sie, alle Klugheit aufzubieten, um meinem armen Freunde das Erbe zu sichern. Und nun leben Sie wohl, Herr Meinhardt!“
„Ihr Diener, Sennor!“

Sechstes Kapitel.

Freiherr v. Voßberg sollte auf seinem Familiengute Schönthal in der Gruft seiner Väter beigesetzt werden. Ein großes Beerdigungsfeld, aus Mitgliedern aller Stände bestehend, da der Verstorbenen sich durch große Wohlthätigkeit und eine außerordentliche Herzensgüte ausgezeichnet hatte, begleitete den Sarg nach dem Bahnhofs, wo die Mehrzahl Abschied nahm und nur einige werthliche Freunde ihm bis an's letzte Ziel das Geleit gaben. Unter den Leidtragenden befand sich auch der Notar Spehr, welcher mit der Tochter des Sanitätsraths Waldenroth im eigenen Wagen folgte. Gertrud weinte unaufhörlich, der Freiherr hatte sie von zartester Kindheit an gekannt und verhätschelt, er war ihr ein väterlicher Freund gewesen und sie konnte den Gedanken nicht ertragen, daß er so plötzlich aus dem Leben geschieden sei.
Am Bahnhof nahm sie noch einmal Abschied von ihm und sank dann laut schluchzend dem Vater in die Arme, der bleich und düster auf den Wagen schaute, in welchem der Sarg liegend verschwand. Neben ihm stand ein großer, starkmüthiger Mann von ungefähr sechzig Jahren mit einem finstern Gesicht und erschreckend strengen Augen. Er trug einen Rock, der vor dreißig Jahren Mode gewesen war, einen schäbigen Cylinder und schwarze baumwollene Handschuhe. Es war Jakob Stelling, der Verwalter des Schlosses Rueda. Die strengen Augen dieses Mannes ruhten wie festgebannt auf dem traurigen Antlitz des Sennor Torrendo, der etwas abseits stand und theilnehmend auf Gertrud blickte.

„Küsse Dich, Kind, komm, der Notar wartet draußen im Wagen,“ flüsterte Waldenroth ihr liebevoll zu, „bitte, Gertrud, Du weißt, ich bin ein Feind peinlichen Aufsehens,“ setzte er etwas ungeduldig hinzu, „der Zug fährt gleich ab.“
Das junge Mädchen richtete sich versetzt auf und zog hastig den Schleier vor's Gesicht. „Verzeih, Papa, ich kann nichts dafür,“ flammelte sie und ergriff dann hastig seinen Arm, als ihr Blick dem des Spaniers begegnete.

Torrendo zog ehrerbietig den Hut, sie verneigte sich, wie gebannt von seinem Blick, als er ihr und dem Vater durch die berandringende Menge Platz zu machen suchte, welches Berechnen von dem Sanitätsrath mit nicht besonderem Wohlwollen bemerkt wurde. Als sie das Freie erreicht hatten, bat Torrendo sehr höflich: „Darf ich Sie bitten, mich dem Fräulein vorzustellen, Herr Doktor?“
Dieser nickte zusammen und sagte dann rasch: „Verzeihen Sie meine Vergeßlichkeit. Sennor Torrendo aus Cuba — meine Tochter!“

Die beiden jungen Leute verneigten sich erröthend, doch bevor der Spanier ein Wort an Gertrud zu richten vermochte,

hatte der Vater sie schon rasch mit sich fortgezogen und zu dem Notar in den Wagen gehoben. Er konnte allerdings nicht verhindern, daß Torrendo ihr noch einen ehrerbietigen Gruß zusandte, was den Notar mit einer stillen Genußnahme erfüllte. Er hatte diesen Sennor aus Cuba in sein Herz geschlossen, weil in dessen Atern kein Tropfen überseeisches oder spanisches Blut jemals pulstirt habe, wie er mit trotziger Beharrlichkeit sich einredete.

Der Wagen fuhr davon, die beiden Herren kehrten schweigend in die Bahnhofhalle zurück, wo Baron Arnbach mit einigen seiner Standesgenossen sich unterhielt. Als er den Sanitätsrath und Torrendo erblickte, verabschiedete er sich von seinen Bekannten und trat auf jene zu. „Ich beabsichtige, meinen Freund Voßberg bis an's letzte Ziel zu geleiten, meine Herren,“ sagte er, höflich den Hut lästend, „und vermute daselbe von Ihnen.“

Waldenroth verbeugte sich.
„Dann erlauben Sie mir wohl, in Ihrer Gesellschaft zu bleiben,“ fuhr Arnbach fort, „vielleicht sind wir die Einzigen, welche bis an's Ende bei ihm ausdauern.“

Außer meinem Freunde Stelling die Einzigen, wie es den Anschein hat, Herr Baron!“ erwiderte Waldenroth wehmüthig, „wenn man auch nicht hier sagen konnte, daß seine guten Werke ihm unsichtbar nachfolgen. Er war ein Mann in des Wortes schönster Bedeutung.“

Diesen Nachruf unterschreibe ich aus vollem Herzen,“ sprach Arnbach tiefbewegt, hat mich im Leben auch keine enge Freundschaft mit ihm verbunden, so habe ich ihn doch stets nach seinem vollen Werthe geschätzt, was mich auch zu dieser letzten Ehrenbezeugung veranlaßt.“

„Ich danke Ihnen dafür, Herr Baron!“ sprach Waldenroth mit umflorter Stimme, „er war mein bester, ja, mein einziger Freund, und wenn auch Weib und Kind mir die Nächsten sind und bleiben, so bekenne ich doch, daß mit diesem Todten eine große, nie wieder auszufüllende Lücke in meinem Leben entstanden ist. Aber lassen Sie uns gehen, meine Herren, es hat schon, wie ich fürchte, zum Einsteigen geläutet. Kommen Sie, lieber Stelling!“

Er wählte dem finsternen Manne, der abseits stand, freundschaftlich zu, und die Gesellschaft begab sich nach einem Wagen erster Klasse, wo Torrendo bereits ein Koupé belegt hatte. Nach weinigen Augenblicken brauste der Zug davon. Der Spanier erhielt durch diese Beseitigung einen ganz neuen Einblick in deutsche Verhältnisse. Es mußte den jungen Mann fremdartig an, als er die rührenden Schmerzausbrüche der Guteangehörigen, welche in ihrem Herzen einen Vater verloren hatten, ansah und hier vielleicht zum ersten Male in seinem Leben die echte Trauer untergebeten um ihren Gebieter erkannte. Nein, das war keine Maske, diese Thränen waren kostbare Perlen, welche dem edlen Todten das herrlichste Denkmal errichteten.

Torrendo mußte die Seufzer unterdrücken, welche sich anklingend auf sein Herz drängten. O, daß sein ungeschämter Charakter, den jeder Betrug zum raschen Handeln drängte, sich doch hier gezügelt hätte. Was ging ihn die ganze Geschichte an! Und konnte er nicht einmal die wirklichen Thäter züchtigen, sondern mußte mit Windmühlen kämpfen, ein echter Don Quixote. Er hätte mögen aufstehen vor innerer Bitterkeit und Qual. Es waren auch einige entfernte Verwandte des Todten gekommen, um diesem die letzte Ehre zu erweisen, dem Anschein nach gietrige Erbseiler, mit denen er bei Lebzeiten nicht viel verkehrt hatte. Sie mochten in diesen Herren aus der Stadt Kivalen ihrer Ansprüche sehen, da ihr Betragen, anmaßend und hochmüthig, kaum die einfache Höflichkeit zuließ. Torrendo erschien sich bei dieser Wahrnehmung wie ein Verbrecher, welcher arme Kinder zu Waifen gemacht hatte. Als die Abnengruft sich hinter dem neuen Bewohner geschlossen, erschienen einige Herren des Gerichts, um auf Antrag des Notars Spehr die Zimmer des Herrenhauses zu versiegeln, während schon vorher der Schreibisch und Geldschatz des Verstorbenen gerichtlich beschlagnahmt und die Fenster mit Läden dicht verschlossen worden waren. Baron Arnbach und Torrendo gingen einstweilen in dem herrlichen Park umher, wo der Frühling seine ganze Pracht entfaltet hatte und die gepiederten Säger dem Todten ihre schönsten Lieder darbrachten.

„Ein prächtiges Gut, dies Schönthal,“ sagte Arnbach, „welche Gärten und wieweil ein Park! Mich wundert, daß Voßberg sich nicht verheiratet hat. Vielleicht hätte eine geliebte Frau ihn von dieser Sportleidenschaft geheilt. Ja, es ist komisch, daß ich dergleichen ausspreche, mein lieber Sennor!“
setzte er achselzuckend hinzu, „da ich selber Hagestolz und ein wahrer Kenner bin. Aber ich habe wenigstens die Entschuldigung für mich, keine großen Schätze zu besitzen, weil dergleichen im Grunde zur Heirath verpflichtet. Wissen Sie, was ich immer geplatzt habe? Daß er die kleine Waldenroth, die Tochter des Sanitätsraths, heirathen würde.“

Torrendo, welcher zerstreut zugehört, fuhr auf und blickte ihn so drohend an, daß der Baron verwundert stehen blieb. „Verzeihen Sie,“ sagte der junge Mann mit starker Stimme, „ich denke zu hoch von dem Todten, um ihm eine solche Thorheit zuzutrauen. Die junge Dame konnte seine Tochter sein.“

„Nun, was will das sagen,“ lächelte Arnbach, langsam weiterschreitend und seinen Begleiter mit einem pfliffigen Seitenblick streifend. „Der Freiherr war noch ein sehr stattlicher, ja ein wirklich hübscher Mann, vornehm durch und durch und dazu immens reich. Es gehörte doch wahrlich keine große Aufopferung dazu, ihn zu heirathen. Ich glaube nicht, daß er von dem reizenden Mädchen einen Korb bekommen hätte, da sie ein wenig zu auffällig um ihn trauert.“

„Wie eine Tochter um den Vater weint,“ warf Torrendo ernst hin.

„Ne, ja, der Doktor hätte sie dabei lassen sollen, die Kleine war ja ganz fassungsgelost, es fehlt ihr offenbar an Selbstbeherrschung, dieser ersten Bedingung einer guten Erziehung.“

„Nach Ihren gesellschaftlichen Begriffen, Herr Baron,“ versetzte Torrendo etwas gereizt, „was mich anbetrifft, so gestehe ich offen, daß mich die Offenbarung eines echten Gefühls, dem warmempfindenden Herzen entquollen, sympathischer berührt als die Selbstbeherrschung Ihrer Rasse, welche jedes wahre Gefühl erstickt. O, ich wollte mein ganzes Hab und Gut darum geben, könnte ich damit diesen Todten wieder zum Leben erwecken.“ Er schlug die Hände vor's Gesicht und athmete schwer.

„Ich begreife Ihre Gefühle, Sennor Torrendo!“ sprach Arnbach nach einer Weile, „bin aber auch fest davon überzeugt, daß Voßberg, falls er nur noch eine Stunde bei voller Besinnung gelebt, Sie feierlich von jeder direkten oder indirekten Schuld losgesprochen haben würde. Uben deshalb dürfen Sie sich auch darüber keine Strupel mehr machen, sondern bei dieser Gruft hier den Schlupfwinkel der tragischen Episode setzen. Lassen Sie uns lieber über Ihren Ehrenhandel reden, dessen Austrag sozusagen stillschweigend bis nach dem Begräbniß verschoben worden ist. Wann soll die Geschichte vor sich gehen?“

„Heute — morgen — mir gleich,“ erwiderte Torrendo mit müder Stimme, „ich lege es in Ihre Hand, lieber Baron, je eher, desto besser.“

„Gut, dann sagen wir morgen früh um fünf Uhr im Fuchsbau, der Ort ist für solche Stelldickens wie geschaffen.“
„Zum Heiter,“ setzte der Baron etwas leiser hinzu, „was ist das für ein Bursche, der uns dort wie unser Schatten folgt? Ich erinnere mich, ihn schon am Bahnhof daheim in Ihrer Nähe gesehen zu haben.“

Torrendo hatte den Mann längst bemerkt und blieb jetzt stehen, um ihn scharf in's Auge zu fassen, worauf sich derselbe seitwärts in die Büsche schlug. „Ach,“ sagte er leichthin, „es wird ein Bittsteller sein, wenn man von drüben kommt, rühren sich die leeren Hände, welche von ungezähltem Golde träumen. Lassen Sie ihn ruhig meiner Spur folgen, er soll kein Reisegeld ersetzt haben.“ Es demüthigte ihn der Gedanke, von Polizeipionieren auf Schritt und Tritt bewacht zu werden, da dieser Mann unzweifelhaft ein solcher war. Doch war die Verjagung durch eine derartige Bewachung an dem Duell mit Graf Ruffort verhindert zu werden, noch größer, weil die Gefahr, in den Verdacht einer Denunziation desselben dadurch zu kommen, zu nahe lag. Wie sollte er sich dieser Bewachung entziehen, da sein Hotel jedenfalls Tag und Nacht umstellt war? Er dachte an Meinhardt, dieser Mann, der ihm sehr gefiel und der sozusagen jetzt in seinem Privatdienst getreten war, mußte ihm beistehen, unangefochten und unversehrt das Hotel verlassen zu können. „Also morgen früh um fünf Uhr im Fuchsbau,“ sagte er, sich wieder zu dem Baron, der eine prächtige Ulme bewunderte, wendend, „sagen Sie nicht Bistolen?“

„Ja, Sie haben den ersten Schuß, zehn Schritt Distanz ohne Noancierung, so habe ich's angeordnet, weil ich meine Hand nicht zu einem Mord bieten will.“

„Wir könnten ja im Avanciren Beide zugleich feuern,“ bemerkte Torrendo gleichgültig. „Es ist weniger Verantwortung dabei und erhöht den Reiz.“

Arnbach blieb wieder stehen und sah ihn prüfend an. „Sie sind jung, ansehnlich, ja, ohne Schmeichelei, sogar schön, dazu gesund und reich, was ist der Grund Ihrer pessimistischen Stimmung, Sennor?“

„Ja, sehen Sie, Baron!“ erwiderte Torrendo achselzuckend, „das mag daher kommen, weil ich ein Glücksfind von Geburt an gewesen bin. Wer im Schooße des Reichthums geboren ist, bleibt immerdar ein armer Mensch, weil er die Gegensätze des Lebens, welches ihm die Schätze desselben niemals versagt hat, nicht kennen lernt. Wie kann mich die Sonne stets entzücken, wenn Wintersturm und Eis mir fremd sind? Und dann, es klingt vielleicht absurd und ist doch Wahrheit, habe ich jene Liebe, von welcher die Dichter singen, niemals kennen gelernt.“

„Vielleicht tritt sie Ihnen hier in Deutschland entgegen,“ meinte Arnbach lächelnd.

Torrendo blickte schwermüthig in die Ferne und zuckte dann mit einem recht bitteren Lächeln die Achseln. „Sie haben mir die Hoffnung darauf bereits zerstört, Baron!“ versetzte er, „wenn es denkbar ist, daß ein deutsches Mädchen sich in der Jugendblüthe, im Schooße eines gesicherten Heims einem reichen Manne, der dem Alter nach ihr Vater sein könne, verkaufen kann, dann ist auch hier der Begriff Liebe zur Krämerwaare herabgewürdigt und die Ehe nur eine staatliche Institution.“

„Oho, gemacht, mein junger Freund!“ rief Arnbach, ihn verwundert anblickend. „Sie reiten sehr schnell. Da haben wir den Feuerkopf von den Antillen, der, kaum den Fuß auf deutsche Erde gesetzt, über alle Grenzen der Besonnenheit und des weisen Nachdenkens hinweg galoppirt. Sehen Sie Sennor, wie vorschnell Sie mit Ihrem Urtheil sind? Ich sagte vorhin: ich glaube, wählte, meinte, und Sie rufen; es ist so! Jene Gruft dort sollte Ihnen, denke ich, die erste Weisheitslehre schon gepredigt haben.“

Torrendo senkte beschämt das stolze Haupt. Da reichte er dem Baron die Hand.

„Ja, Sie haben Recht, ich danke Ihnen für diese Mahnung. Es fehlte mir bislang ein Freund, obwohl ich wahrlich kein Kind mehr bin, seien Sie es, Baron Arnbach. Lehren Sie mich, die Mitte zu halten und mich hier in diesen deutschen Verhältnissen zurecht zu finden. Bedenken Sie, daß drüben

meine Bedienung aus Sklaven bestand, denen ich nach dem Tode meiner Eltern die Freiheit und eine Versorgung gab. Ob sie aber diese Liebe für mich empfinden, wie ich sie soeben von den Untergebenen unseres Todten gesehen, bezweifle ich, meine Diener waren stets nur Sklaven, ich habe deshalb keinen behalten, keinen einzigen mit mir über's Meer genommen, als ich mich entschloß, Europa kennen zu lernen."

"Ich reiste mit einem Bekannten, der in Deutschland Familienangelegenheiten zu ordnen hatte, und bin auf diese Weise hierher verschlagen worden, wo mein erstes Debut einen so traurigen Abschluß finden sollte."

"Grüßeln Sie nicht mehr darüber, Sennor!" sagte Arnbach mit einem herzlichen Händedruck. "Ihr Gewissen sowohl, wie das Urtheil jedes unparteiischen Mannes muß Sie von irgend einer Schuld in dieser Sache freisprechen."

"Wenn es mir noch nach dem Dnell vergönnt sein wird, dann werde ich Alles, was in meinen Kräften steht, aufbieten, um das Verbrechen, welches gegen den Todten begangen worden ist, zu beweisen."

"Sie sind also wirklich davon überzeugt?" sagte der Baron zweifelnd.

"So sicher, wie von meinem Dasein, aber was hilft mir die Ueberzeugung, so lange die Beweise fehlen, die Ueberführung der Betrüger und feigen Verbrecher, welche ihre Hand dabei im Spiele gehabt, mir gelungen ist."

"Allerdings war Graf Ruffort außer sich über seinen Jockey, da der 'Almanzor' auch in der That niemals gebockt hat," meinte Arnbach nachdenklich.

"Nun, er selber war's doch, welcher den unerhörten Verdacht auf diese Lohnreiter zuerst gewälzt hat," rief Torrendo finster. "Weshalb haben die Kavaliere nicht selber nach Beweisen gefragt und einem Fremden diese einfache Ehrenpflicht überlassen? Der Freiherr war der einzige Mann, welcher mein Vorgehen begriff. Merkte es denn Niemand, daß die frechen Betrüger mich fürchteten und sofort eine andere Parole ausgaben? Der 'Motor' sollte gewinnen, auf ihn wettete alle Welt, ich vereitelte den Plan, nur ein Blinder hätte es nicht sehen können, wie meine Zurückhaltung die Kerle verblüffte, wie sie den 'Motor' anzutreiben, ihn mit fortzureißen suchten. Nun, Sie wissen es, Baron, und werden sicherlich nicht zu den Blinden gehört haben. Nur den Mord will ich ans Licht ziehen, so wahr mir Gott helfe, wenn er nicht anders über mein Leben beschloffen hat."

"Sie gingen jetzt schweigend dem Herrenhause zu, als Torrendo plötzlich fragte: "Wer wird meinem Gegner sekundiren?"

Baron Horst!"

Der Spanier blieb stehen. "Der?" sprach er gebohrt, "nun, da werde ich scharf aufpassen müssen, von diesem Menschen darf ich mir Alles versehen."

"Unbesorgt, mein junger Freund, gegen hinterlistige Manöver schütze ich Sie. Um die Sache so geheim als möglich zu halten, haben wir von einem Unparteiischen Abstand genommen, ein Arzt wird jedoch zur Stelle sein."

"Das ist hinreichend, ich danke Ihnen! Da kommen die beiden Freunde des Todten, es wird Zeit zur Abfahrt sein."

Der Wagen, welcher die Herren nach dem einige Stunden entfernten Bahnhof bringen sollte, stand schon zur Abfahrt bereit. Schweigend bestiegen sie denselben, und bald lag Gut Schöntal mit seiner stillen Grabkapelle weit hinter ihnen.

Dreizehntes Kapitel.

Ein herrlicher Vormorgen stieg heraus aus der lauen, dufterfüllten Nacht. Die Sonne küßte die Trauerarten von Blüten und Blumen und lugte durch dichtes Laub auf das geschäftige Treiben der kleinen gefiederten Sängervelt. Es war ein Morgen, um die ganze Wonne des Daseins zu empfinden. Sennor Torrendo, welcher um diese Zeit, wo die Mehrzahl der Bewohner noch im Schlafe lag und der Arbeiter seinem Ziele weilte, aus seinem Hotel trat, blickte spähend die Straße auf und ab. Er hatte einen Mantel von leichtem Sommerstoff um die Schultern geschlagen, um einen polirten Kasten, der seine Pistolen enthielt, den Blicken zu entziehen. Jetzt bog eine Droschke um die nächste Straßenecke und hielt vor dem Hotel, der Portier öffnete dienstfertig. Torrendo rief dem Kutcher einige Worte zu und sprang hinein. Dann rollte der Wagen mit ihm fort. "Gewiß ein Stelldichein," dachte der Portier, pfiffig schmunzelnd das Geldstück in die Tasche schiebend, welches der freigebige Spanier ihm in die stets offene Hand hatte gleiten lassen. Aus dem Schatten eines gegenüber befindlichen Neubaus tauchte jetzt die Gestalt des Detektivs Meinhardt auf. Er schritt, die Droschke in der langen, geraden Straße im Auge behaltend, ihr eilig nach, sah, wie sie um eine Ecke bog und verdoppelte jetzt seine Schritte. Torrendo hatte ihn am gestrigen Abend aufgesucht und die Bitte an ihn gestellt, ihn am nächsten Morgen vor fünf Uhr von der polizeilichen Ueberwachung zu befreien. "Nur auf einige Stunden," wie er hinzugefügt hatte, da er das Bedürfnis eines stillen, einsamen und unbeobachteten Spaziergangs habe und die Empfindung, stets überwacht zu sein, ihm nachgerade unerträglich geworden sei.

"Ob er wohl ein Stelldichein mit einer Dame hat?" hatte sich Meinhardt verwundert im Stillen gefragt, ihm aber sofort die Zusicherung gegeben, daß er für die Entfernung der Polizei bestimmt sorgen, wie auch versuchen, daß diese Ueberwachung, welche allerdings thatsächlich existire, ihm übertragen werde.

(Fortf. folgt.)

Unser Bismarck.

Hab' ich denn recht gehört? Ist wahr die Kunde?
Ihr wollet Deutschlands Bürgerrecht versagen
Dem Manne, der mit Wägen und mit Wagen
Das neue Reich erschuf zur rechten Stunde?

Wo war' denn eures Parlaments Rotunde,
Wenn Er nicht wär? Geht hin, das Volk zu fragen,
Und wo auch immer deutsche Herzen schlagen,
Wird euch die Antwort aus empörtem Munde:

Ihr könnt Ihn nicht von seiner Höhe stürzen,
Ihr könnt Ihn nichts an seiner Ehre mindern,
Ihr könnt Ihn nichts von seinem Ruhme kürzen,

Ihr könnt's mit eurem Reidwerk doch nicht hindern:
Er wird, solange man mag Geschichte schreiben,
Des neuen Deutschlands erst er Bürger bleiben."
München, 7. März 1895.

(in der Münch. Allg. Ztg.)

Gäuslichkeit.

Wenn ich ein junges Mädchen wär,
Mein erstes wäre das:
Ich nehme Strickbaumwolle her
Und strickt' ohn' Unterloß.
Ich ließe das Pionenspiel,
Das nur ist Obrentzug,
Gellimpert wird ja viel zu viel,
Gestrickt doch nie genug.

Wenn ich ein junges Mädchen wär,
Mein zweites wäre das:
Ich kontrollirte etwas mehr
Die Wäscherin am Faß,
Ich stellte, wenn die Waschezeit ist,
Romanlektüre ein;
Mit spannenden Romanen lieft
Man nicht die Wäsche rein.

Wenn ich ein junges Mädchen wär,
Mein liebstes wäre das:
Ich ging zur Köchin in die Lehr'
Und kochte selber was!
Der Hausfrau ziemt es sicherlich,
Wenn sie gut kochen kann,
Und könnt' ich dies, bekäme ich
Auch sicher einen Mann.

Als Erwiderung auf das vorstehende den "L. N. R." entnommene Gedicht gehen dem "Viegn. Tagebl." unter demselben Titel die nachstehenden hübschen Strophen zu, die gewiß für viele Fälle das Rechte treffen.

Noch giebt's im deutschen Vaterland
Manch' Mäd'lein jung und frisch,
Das fleißig schafft mit em'ger Hand
Für Küche, Haus und Tisch,
Das ellenlange Strümpfe strickt
Und nähen kann gar fein.
Ja, wer ihm naht, nennt es entzückt:
"Des Hauses Sonnenschein."

O, wär' ich da ein ganzer Mann,
Mein erstes wäre das:
Um Herz und Hand hielt schnell ich an;
Doch was geschieht wohl, was?
Man zuckt die Achsel still und schweigt,
Ob auch das Herz schlägt warm;
Gern' hätt' ich mich ihr zugeweiht,
Wär' sie nur nicht so arm!

Darum merkt auf, ihr klugen Herr'n,
Der Vorwurf trifft nur halb;
Ihr tanzt zu sehr, tanzt nur zu gern —
Den Tanz um's gold'ne Kalb.
Nicht Kochen, Stricken, Waschen ist's,
Was Euch so wohl gefällt,
Das ist, damit Ihr es nur wißt,
Allein das liebe Geld.



erschöpfend einen prachtvollen Hieschwarzen
bleibenden Glanz, schmelzigt das Leder, ordnet
es sehr sparsam und ist hinsichtlich besser und
billiger als die sogenannte beste Wichse der Welt. Nur
in Dosen à 10 Pf. und 30 Pf. Licht hat.

Paul Kletzsch, Dresdenstraße.

Eine mathematische Aufgabe für

kluge Hausfrauen!

Frage:

Welches ist der beste
Kaffee-Zusatz und einzige
Kaffee-Ersatz?

Pythagoras!

Behauptung:

Der beste Kaffee-Zusatz, der einzige
Kaffee-Ersatz ist Kathreiner's Kneipp-
Malzkaffee. Ausser der Firma Kathreiner
ist Niemand im Stande Getreide-Kaffee's
mit gleich vorzüglichen Eigen-
schaften herzustellen.

Gesetzl. geschützt.

Beweis:

- Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee wird hergestellt nach einem Verfahren, mittelst welchem sorgfältig zubereitetes Malz mit dem Extract der Kaffee-Frucht versehen wird.
- Dieses Verfahren wurde für die Firma Kathreiner in allen Staaten gesetzlich geschützt; es ist demnach keiner anderen Firma gestattet, dasselbe anzuwenden.
- Deshalb ist nur bei Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee der gesundheitliche Vorzug des Malzes mit dem beliebigen Geschmack des Bohnenkaffees vereinigt!



erprobt und empfohlen von den
Herrn Professoren

- Prof. Dr. Brandt, Altona, Hamburg.
- Delitz, Heideberg.
- Eichhorst, Altd.
- Emmert, Bern.
- Frederichs (H.), Berlin.
- Gardner, Bismarck.
- v. Gell (H.), München.
- Forster, Stralsund.
- Fraund, Stralsund L. G.
- v. Hebra, Wien.
- Hertz, Hamburg.
- General Dr. Henrich, Wien.
- Prof. Dr. Hirsch, Berlin.
- Kochschütter, Halle a. S.
- Korczynsky, Brauns.
- Lamb, Stralsund.
- Lücke, Stralsund L. G.
- Martin, Wollf L. M.
- v. Nussbaum (H.), München.
- Reclam (H.), Altd.
- v. Rokonsky, Brno.
- Schaffhausen, Bonn.
- Sonderstätt, Berlin.
- Spencer, Berlin.
- Stötzner, Jena.
- v. Stöcklin, Wien.
- Virchow, Berlin.
- v. S. ansohn, Nürnberg.
- Witt, Gochsburg.
- Zedekauer, St. Petersburg.

Man lasse sich die Probiere mit den
ausgewählten Professorengutachten des Reiches
von einem, zum Besten praktischen Wertes, den
Anathen der G. Müller v. Kommen.

Keinem Geselben Zwecken
dienendem Präparat, welcher Art es
auch sei, haben jemals solche Em-
pfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker

Richard Brandt's Schweizerpillen

sind bereit in der ganzen Welt, sowohl von der
Bekanntheit als dem Publikum als sicher und
unerschütterlich wirksam, angenehm und
dabei so billiges

**Haus- und Heilmittel bei
Störungen in den Unterleibs-
organen.**

trägem Stuhl, zur Gewohnheit
gewordener Stuhlverhaltung u. dergl.
süßlichen Beschwerden, wie: Lober- und
Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen,
Schwindel, Abdominal, Herzklopfen,
Beklemmung, Appetitlosigkeit,
Blähungen, Aufstossen, Blutandrang
nach Kopf und Brust u. dergl.

Apotheker

Richard Brandt's Schweizerpillen

sind wegen ihrer milde Wirkung als
Blutreinigungsmittel
sehr beliebt und werden auch von Frauen
gern genommen, welche sie den schmerz-
haften Entzündungen, Blasenentzündungen, Tropfen, My-
suren u. dergl.

**Man schütze sich beim
Ankaufe**

vor Fälschungen und verlange stets Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in
jedem Apothek & Drogerie, sowie in
jedem als Bismarck ein wichtiges Stück in jedem
Büchle wie ebenbürtige Abbildung tragen muß!
Die Bekanntheit der Ächtung Apotheker
Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Ge-
trachte vom: Stille 1.3. Or. Nollendstraße, Mor.
Abt. 1.3. Or. Nollendstraße, Oestrich 1.3. Or.
dazu Oestrich u. Nollendstraße in gleichen
Theilen und im Quantum um danach 10 Pf. in
im Gewicht von 0,12 herzustellen.

**Teichels
Weizen-Malz-Kaffee,**
im Oestrich und Nollendstraße das Verfertiger.
Dresdener Kaffeeurrog-Fabrik, vorm. Teichel & Claus in Mügeln, Bez. Dresden.
Vertrieb in dem meisten Oestrichwaren-Handlungen.